

den Bürgerkrieg und den Anfang des Kommunismus, das 4. und 5. Jahrzehnt seinen vollen Sieg. Unter Aufbietung aller Kräfte suchte die Mission der Schwierigkeiten Herr zu werden. Mit vermehrtem Personal wurde sie weiterausgebreitet und modernisiert, Kirchenbauten wurden aufgeführt, Schulen, Kollegien (auch für den gehobenen Unterricht), Seminarien, Kinderheime, ebenso eine Druckerei und ein Hospital eingerichtet. Tingchow wurde den deutschen, Kienning den amerikanischen Dominikanern übergeben, Schauwu den deutschen Salvatorianern. Schließlich wurde die ordentliche Hierarchie errichtet mit 3 Bischöfen; dazu kam Tingchow mit den beiden Ap. Vikariaten Schauwu und Kienning. Die Statistik der spanischen Dominikaner von 1949/50 wies auf: 82 824 Christen, 6592 Katechumenen, 3 Bischöfe, 41 auswärtige, 54 chinesische Priester, 1241 Helfer und Helferinnen (europäische und chinesische Schwestern, Katechisten und Lehrer sowie chinesische Jungfrauen), 102 Kirchen, 385 Kapellen und Oratorien, 3 höhere und 14 niedere Kollegien, 157 Elementarschulen, 10 Waisenhäuser. Die zuletzt gemeldete Zahl der Christen in Fukien belief sich auf etwa 90 000.

Das alles hat der Kommunismus zerschlagen. Die Christen haben sich, jedenfalls im Anfang, glänzend bewährt. Gott möge ihnen weiter helfen! Die Missionare wurden bis 1952/53 alle ausgewiesen. Der Provinz-Vikar P. Antonio Talegon kam als letzter spanischer Missionar nach schwerer Kerkerhaft am 11. 7. 1954 in Hongkong an.

Bei der Behandlung der chinesischen Mission ist die Mission von Formosa wohl erwähnt, aber ihre Entwicklung nicht dargestellt worden. Zum Ganzen möchte ich sagen: Es wäre besser gewesen, anstatt der chronistischen Aufzählung der Ereignisse den Stoff nach Perioden aufzuteilen: etwa die Zeit der absoluten Illegalität der Mission, die Zeit der Verträge, die Zeit der Revolution, die Zeit des Kommunismus.

Dabei hätten Einzelheiten knapper zusammengefaßt, die Probleme deutlich herausgestellt und die Versuche zu ihrer Lösung kritisch beleuchtet werden sollen. Überhaupt läßt P. GONZALEZ es an Kritik fehlen. Aber trotzdem bleibt sein Werk ein würdiges Denkmal der oft geradezu heldenhaften Tätigkeit der spanischen Dominikanermissionare in China.

Walberberg

P. Benno M. Biermann OP

Mission und Heimatseelsorge. (Missionsstudienwoche Wien 22.—26. Mai 1961.) Hrsg. von Dr. P. Johannes B e t t r a y SVD. Selbstverlag: Intern. Institut für missionswissenschaftliche Forschungen/Münster 1962, 239 S.

Ausgehend von dem Wort Papst Pius' XII. „Missionsgeist und katholischer Geist sind ein und dasselbe“ behandeln die vorliegenden Referate und Diskussionsbeiträge der Wiener Studienwoche die enge, wesensmäßige Verbundenheit von Heimatseelsorge und Mission. Bewußt wollten sie einmal von der Missionsaufgabe der Kirche her die Erneuerung und Vertiefung des christlichen Lebens durch die Heimatseelsorge als Pflicht der Christen erweisen, nachdem es auf den 3 vorangehenden Missionswochen (Münster 1954, Würzburg 1956 und Bonn 1958) um die neue, rechte, vertiefte Schau der Außenaufgabe der Kirche durch die altchristliche Heimat gegangen war. In aller Seelsorge der Kirche geht es doch zunächst um das innere, dann freilich auch äußere Wachstum des Gottesreiches; jeder Priester ist zuerst Priester der Gesamtkirche, bevor er örtlicher Gemeinde-seelsorger ist bzw. wird; erst recht ist der Bischof zunächst Glied des Weltepis-kopates um den Papst, beladen mit der verantwortlichen Sorge für die Gesamt-

kirche, wenn auch als Leiter seiner Teilkirche. Im Rahmen der neuesten theologischen Besinnung auf das Wesen der Kirche wurde ja auch immer klarer, wie sehr die Missiologie, wenn auch mittlerweile ausgegliederte Spezialdisziplin, als Teil der umfassenden einen Pastoraltheologie gesehen werden muß, wenn immer sich diese recht versteht als die Strategie der Verwirklichung der Kirche in der jeweiligen Weltepoche. (Mit Recht wurde auf dem Kongreß mehrfach gefordert, daß die biblischen und systematischen Wahrheiten und Aufgaben der Mission unmittelbare Aufgaben der betr. theologischen Grunddisziplinen sein müssen.) Wäre solches Verständnis allgemein, wären manche jetzt noch offenen Wünsche bzgl. des missionarischen Geistes der Studierenden und Priester fast von selbst erfüllt. Dem Verständnis für die wesensmäßige Einheit aller kirchlichen Seelsorge, ob in der alt- oder neuchristlichen Welt, kommt heute auch das Erscheinungsbild und das bewußte Erfahren der „einen Welt“ und der in sie gesandten und an ihr zur Seelsorge berufenen „katholischen“ Kirche entgegen. Je mehr die Seelsorge der Gemeinde und ihren einzelnen Gliedern bewußt macht, daß auch sie aktiv und verantwortlich zur Seelsorge verpflichtet sind, um so mehr wird auch die Gewissenssorge für die Mission bei ihnen selbstverständlich werden. In der Feier der Sakramente — mit dem Ziel der Schaffung eines lebendigen Tauf- und Firmungsbewußtseins —, vorab in der rechten Weise der Eucharistiefeier der Gemeinde, in aller Verkündigung — in Predigt- Katechese und aller katholischen Erwachsenenbildung — muß diese entscheidende Verpflichtung der Heimat für die Mission — in Solidarität, Gebet, personalen und sachlichen Opfern — aufleuchten.

Es ist das große Verdienst der Referenten und Teilnehmer der Missionswoche, die Heimatseelsorge und damit zuerst die priesterlichen Seelsorger, aber auch die zur Mitseelsorge bereiten „mündigen“ Laien an ihre Aufgabe der inneren Erneuerung und äußeren Mitsorge ernsthaft gemahnt zu haben. Die Missiologen holten nicht zufällig die Pastoraltheologen und Seelsorger, die Leiter der Missionszentralen und Priester-Missions-Gemeinschaften wie praktische Seelsorger und missionseifrige Laien heran. Und alle machten es sich nicht leicht; sie begannen nicht mit Anklagen und bloßen Appellen. Zunächst wurde gediegene Theologie geboten, aus der sich dann freilich die Imperative bewegend und anspornend ergeben. — Mögen viele Priester und verantwortliche Laien das Buch in die Hand nehmen!

Würzburg (18. 9. 1962)

Heinz Fleckenstein

RELIGIONSWISSENSCHAFT

HAUER, WILHELM, J.: *Verfall oder Neugeburt der Religion?* Ein Symposium über Menschsein, Glauben und Unglauben. Kohlhammer/Stuttgart 1961, 375 S.

Zum 4. April 1961, dem achtzigsten Geburtstag des Verfassers, haben Freunde und Schüler diesen Band überreicht, der die bedeutendsten Aufsätze der letzten zehn Jahre enthält, dazu noch zwei unveröffentlichte Beiträge. Am Schluß (371—375) sind die Werke, Abhandlungen, Schriften und Aufsätze des Verf. aus vier Jahrzehnten zusammengestellt. Ein Verzeichnis von Sachen und Namen wurde nicht beigegeben.

Jedem, der über (und sei es auch gegen) die Religion schreibt, hat man zunächst zu glauben, daß er es ernst meint. Aber nicht bei jedem kann man sicher sein, daß der Ernst so klar, tief und verbindlich ist, daß er das Letzt-Mögliche ausschöpft. Zu leicht dient Religion dazu, um zu prahlen — mit Kennt-